



Denken Sie groß!

Es ist Sommer, da braucht auch der stärkste Stempfen mal eine Pause: Nachdem der neue Poller im Obermünsterviertel mehrfach umgenietet wurde, lag er nun abgesägterweise ein paar Tage am Straßenrand.

Stattdessen versah eine Warnbake ihren Dienst und sorgte dafür, dass keiner in das Obermünsterviertel fährt. Am Freitag musste der Stempfen dann zurück auf seinen Posten, um die Verkehrsberuhigung durchzusetzen. Seine bisherige Stellvertreterin, besagte Warnbake, blieb nun allerdings stehen. Der Stempfen hat dieser Tage also gewissermaßen einen rot-weiß-gestreiften Bodyguard.

Die Stadt ist da etwas auf der Spur: Manchmal muss man einfach größer denken. Der Mini-Poller funktioniert offensichtlich nicht, also braucht es eine überdimensionierte Lösung. Ein zweiter Poller böte sich an – oder noch besser: eine XXL-Durchgangssperre. Eine Art Hoftor, vielleicht im Stile von Gartentüren, damit man auch noch ein bisschen durchgucken kann. Und in der Mitte ist ein kleines Loch, durch das man gehen oder radeln kann. Manchmal ist mehr eben doch mehr.

Eine kleine Bitte in eigener Sache: Das Loch müsste bitte knapp über zwei Meter groß sein. Andernfalls hau ich mir den Schädel an und verbringe einige Tage in der stabilen Seitenlage wie unser kleiner Lieblingpoller. ph



Diese Warnbake vertrat den leidgeplagten Poller für ein paar Tage. Foto: Philip Hell

ZAHLE DES TAGES

2,2

MILLIONEN EURO

soll die derzeit laufende Sanierung des Gotteshauses St. Fidelis im Regensburger Westen insgesamt kosten.

MEISTGELESEN



Überraschende Wende im Krimi um Kaufhof auf dem Regensburger Neupfarrplatz: Promi ist neuer Verhandler für Immobilie. www.mittelbayerische.de/regensburg



Der Blick über die Schlossmauer: Nachdem AfD-Chefin Alice Weidel dort zu Gast war, tauchten viele politische Statements im Umfeld auf. Fotos: Haala/Pavlas/Hörhager (dpa)

Weidel-Eklat im Schloss: Kultur vor Dilemma

Müssen Veranstalter, Künstler und das Regensburger Publikum Stellung beziehen?

Von Heike Haala

Regensburg. Wie würden Akteure aus der Regensburger Kulturszene reagieren, wenn auf einer Veranstaltung ein ranghoher AfD-Politiker im Publikum auftauchen würde, wie es während der Schlossfestspiele hätte passieren können? Viele sind es nicht, die auf diese Frage antworten. Zu heikel, geben etliche offen zu. Einige aber beziehen Position.

Einer tat dies von sich aus: Schauspieler Marcus Mittermeier. Unter dem Titel „Warum ich demonstriert habe“ teilte er wenige Tage nach dem Eklat eine viel beachtete Note in den sozialen Medien. Über 300 000 Aufrufe habe diese bisher erzielt. Darin spricht Mittermeier von einer Strategie: Gäste wie Maximilian Kraus sollen seiner Beschreibung nach in die Mitte der Gesellschaft gezogen werden. Das Ziel seien Bilder mit diesen Gästen. „Drumherum wir, das applaudierende Volk“, erklärt der Schauspieler. In seinen Augen soll diesem Bild Normalität verliehen werden.

Viele in der Verantwortung

Dabei seien die Schlossfestspiele das gesellschaftliche Ereignis in der ansonsten von solchen Events nicht gerade gesegneten Stadt. Und so sieht Mittermeier die Beteiligten vor einem Dilemma. Denn: „Uns wird in schönem Ambiente immer mal wieder eine bittere Pille untergejubelt mit dem Ziel, ihre Bitterkeit in vordergründiger Süßlichkeit des Kulturgenusses aufzulösen.“ Deswegen



„Letztes Jahr Kraus, dieses Jahr Weidel und nächstes Jahr? Höcke oder Bannon?“

Gerwin Eisenhauer
Musiker



„Verantwortung kommt vor allem auch uns als öffentlichen Kultureinrichtungen zu.“

Wolfgang Dersch
Kulturreferent



„Uns wird in schönem Ambiente immer mal wieder eine bittere Pille untergejubelt.“

Marcus Mittermeier
Schauspieler

ein Künstler aber Kenntnis davon erlangen, dass Personen wie führende Köpfe der AfD zu seinem Konzert kommen, misse er sich auch mit der Frage auseinandersetzen, ob er auftreten will.

Mit Kultur gegen Spaltung

Kulturreferent Wolfgang Dersch stellt heraus, dass die Schlossfestspiele für ihn seit mehr als 20 Jahren einen hochwertigen und unverzichtbaren Beitrag zum Regensburger Kulturleben leisten. Er sieht Demokraten in der Pflicht, klar Stellung gegen die Vereinnahmung von Kunst und Kultur zu beziehen. Verantwortung komme bei dem Thema auch öffentlichen Kultureinrichtungen wie der Stadt zu. „Wir müssen eine aktive Rolle in gesellschaftlichen Debatten übernehmen und für die Werte des Grundgesetzes einstehen“, sagt er. Künstler wie Kulturschaffende stehen in seinen Augen mit ihrer Arbeit und starken Statements für eine lebendige und wehrhafte Demokratie ein.

Dersch verweist etwa auf das Bürgerfest unter dem Motto Miteinander: „Ganz Regensburg feierte friedlich mit seinen Gästen und zeigte, wie gesellschaftlicher Zusammenhalt gelingen kann“, erklärt er.

Es seien Veranstaltungen wie diese, die Gemeinschaftserlebnisse stiften, die Menschen verbinden und Brücken der Verständigung bauen. „So stehen wir mit unserer Kulturarbeit für einen offenen Dialog und wirken Spaltung wie Polarisierung entgegen“, argumentiert Wolfgang Dersch.

sei es der Zivilgesellschaft der Stadt und vor allem dem „Bündnis gegen Rechts“ hoch anzurechnen, dass sie sich dagegenstellen. „Die Rechtsradikalen streben in unsere Mitte und sie kommen dahin, wenn wir zu oft wegsehen“, warnt Mittermeier. Es sei auch in der Verantwortung der Regensburger, wie es bei ihnen zugeht.

Was also sagen andere Akteure aus der Kulturlandschaft zu dem Thema? Wer ein Ticket für seine Veranstaltungen kauft, könne auch hingehen, liegt der Fall für Arthur Theisinger, Geschäftsführer von Power Concerts, auf der Hand. Der Mann, der vor kurzem etwa das Piazzafestival im Gewerbepark steigen ließ, sagt, dass Einladungen wie die an Weidel bei seinen Veranstaltungen nicht möglich seien. „Und ich bin froh, dass ich nicht in diese Si-

tuation kommen kann“, erklärt Theisinger.

Bernhard Lindner, Vorstand des Jazzclubs, geht nicht davon aus, dass sich Anhänger der AfD auf eines seiner Konzerte verirren könnten. Aber falls doch, würde er Konsequenzen ziehen: „Und selbstverständlich würden wir von unserem Hausrecht Gebrauch machen, sollte eine Person des öffentlichen Lebens, die mit dieser Partei sympathisiert und dies offen kundtut, unser Konzert besuchen.“ Lindner pocht auf die Grundüberzeugungen einer demokratischen und freien Gesellschaft. Diese seien für das kulturelle Leben essenziell. „Kultur lebt von Vielfalt, von Ermöglichung, von Verschiedenheit und Improvisation“, verdeutlicht er. Deshalb sei es konsequent, dass sich die demokratische Kulturlandschaft

gegen Tendenzen wehrt, die die Buntheit der Gesellschaft nicht unterstützen.

Gerwin Eisenhauer aber, Regensburgs Tausendsassa am Schlagzeug, sieht durchaus einen Knackpunkt. Er berichtet, dass er selbst schon zwei Mal auf der Bühne im Schloss gespielt hat. Inzwischen aber würde er das nicht mehr tun, weil sich seither etwas verändert habe. „Und ich habe das Gefühl, es wird immer schlimmer. Letztes Jahr Kraus, dieses Jahr Weidel und nächstes Jahr? Höcke oder Bannon?“, fragt er. Auf die Frage, wie sich Künstler in dieser Situation am besten verhalten sollen, antwortet Eisenhauer: „Eine internationale agierende Agentur wie die von Chris de Burgh oder Gianina Nannini kann nicht einen Faktencheck zu jedem Veranstaltungsort machen.“ Sollte

In der Theodor-Storm-Straße ist nun Parken verboten

Anwohner wundern sich über die bis September geltende Regelung – Diese hängt mit einer Baustelle in der Nähe zusammen

Von Jürgen Scharf

Regensburg. In der Theodor-Storm-Straße sind Parkplätze immer heiß begehrt. Besonders am Abend drehen Autofahrer hier und in den Nebenstraßen oft verzweifelt ihre Runden auf der Suche nach einem freien Platz. Umso mehr wundern sich Anwohner darüber, dass hier seit mehreren Wochen nun das Parken verboten ist – obwohl dort nichts gebaut oder saniert wird.

Würden die Parkverbote für Vorarbeiten erlassen? Oder hat es vielleicht einen ganz anderen Grund? Martin Gottschalk, Sprecher des Stadtwerks und der Rewag, teilt mit, dass der Grund für die Sperrung in der Tat eine Baustelle ist, allerdings eine in einer anderen Straße. Seit Anfang Juli



Besonders, um Bussen sichere Fahrt zu ermöglichen, ist das Parken in der Theodor-Storm-Straße derzeit verboten. Foto: J. Scharf

ist wegen der dortigen Sanierungsarbeiten die Ludwig-Thoma-Straße komplett gesperrt. Aufgrund der Baustelle muss die Buslinie 2 – eine der Hauptlinien in Regensburg

mit enger Taktung, bei der auch ausschließlich Gelenkbusse im Einsatz sind, wie Gottschalk sagt – über die Theodor-Storm-Straße umgeleitet werden. Diese sei

„grundsätzlich eine recht schmale Straße, in der bei auf der rechten Seite parkenden Autos zwei ‚normale‘ Pkw sehr schwer aneinander vorbeikommen“. Um einen Normalbetrieb zu ermöglichen, sei deswegen ein temporäres Halteverbot eingerichtet worden. Gäbe es dieses nicht, könnten die Busse laut Gottschalk die Straße – besonders stadtauswärts – „eigentlich nicht befahren, da sie bei Gegenverkehr eine Lücke finden müssten, um anzuhalten“. Bei Gelenkbussen mit einer Länge von 18 Metern sei das nicht machbar. Wären die Parkplätze belassen worden, wären „eine Vielzahl schwieriger Verkehrssituationen vorprogrammiert“ gewesen.

Die Stadt bestätigt, dass das Halteverbot in Abstimmung

mit dem Stadtwerk eingerichtet worden sei. Es gelte voraussichtlich bis 25. September, „um die Sicherheit und die reibungslose, ungehinderte Führung des öffentlichen Personennahverkehrs zu gewährleisten“.

Zudem lässt es sich Stadtsprecherin Juliane von Roenne-Styra zufolge nicht vermeiden, dass die Theodor-Storm-Straße – obwohl die eigentliche Umleitung über die Augsburg-Straße führt – auch einen Teil des Umleitungsverkehrs von der Baustelle in der Ludwig-Thoma-Straße aufnehmen: „Die Einrichtung erfolgte daher auch, um dem erhöhten Verkehrsaufkommen Rechnung zu tragen und die Sicherheit im näheren Umfeld der Grundschule zu gewährleisten.“